

PRZYWARA, Erich, römisch-katholischer Publizist und Religionsphilosoph, wirkte eher als Kontroverstheologe denn als Ökumeniker

* 12. 10. 1889 in Kattowitz, † 28. 9. 1972 in Murnau (Oberbayern)

Seit dem Jahr 1908 Jesuit, arbeitete er 1922–41 als Redakteur der *Stimmen der Zeit*. Infolge der Einstellung der Zeitschrift durch das NS-Regime und

seines stetig sich verschlechternden Gesundheitszustandes, zog er sich zunehmend aus der Öffentlichkeit zurück. – P. entfaltete seine Wirksamkeit vorrangig zur Zeit der Weimarer Republik. Die für diese Epoche charakteristische kulturelle Aufbruchstimmung ging mit erheblichen Verunsicherungen und Spannungen einher. Ziel P.s war es, den Katholizismus als die Lösung der Gegenwartsprobleme zu profilieren, weshalb er sich in zahlreichen Artikeln auch kritisch mit dem Protestantismus auseinandersetzte. Anstatt die Spannungen auszugleichen, würden die Extreme hier lediglich statuiert. Während die Liberale Theologie die Immanenz betone, Gott also in die Welt auflöse, verabsolutierten die Vertreter der Dialektischen Theologie die Transzendenz. Aber nur wenn Transzendenz und Immanenz in einem harmonischen Verhältnis zueinander stünden, sei dem Menschen wirklich geholfen, und das gewährleistet nach Ansicht P.s allein der Katholizismus. – Für die Formung seines Denkens war die persönliche Begegnung mit protestantischen Theologen wichtig. Beispielsweise traf er im März 1928 P. Tillich in Davos. Noch weitaus intensiver war der Austausch mit K. Barth, dem er Anfang 1929 in Münster und im Dezember 1931 in Bonn begegnete. Bald darauf erklärte Barth im Vorwort des ersten Teilbandes seiner *Kirchlichen Dogmatik* jedoch, er halte die *analogia entis* für die Erfindung des Antichrist schlechthin und den entscheidenden Grund dafür, nicht katholisch zu werden. Ob er mit seinem scharfen Diktum wirklich P. im Blick hatte, für dessen Denken der fragliche Terminus zentral war, ist aber mehr als zweifelhaft. Hintergrund dürften die Vorwürfe sein, mit denen sich Barth zu dieser Zeit konfrontiert sah, nämlich Konversionen zum Katholizismus zu befördern. Dennoch wurde die *analogia entis* schon früh zu einer konfessionellen Unterscheidungslehre stilisiert. Dieses Missverständnis aufzuklären, haben sich unter anderem H. U. von Balthasar und E. Jünger bemüht. – P. hat sich zeitlebens intensiv mit dem Protestantismus befasst, eher am Rande mit der Orthodoxie. Eine gewisse Schematik ist dabei freilich nicht zu übersehen. So operierte er bevorzugt mit Gegensatzpaaren wie Immanenz und Transzendenz oder Subjektivismus und Objektivismus, um die Vielfalt der Konfessionen samt den verschiedenen Theologien zu fassen. Weiterführender dürfte hingegen P.s Ansatz sein, fern aller Polemik eine ausdrücklich inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Protestantismus zu führen. Inwieweit der Zerrissenheit des Menschen Rechnung getragen wird, ist das Kriterium, an dem sich die Konfessionen zu messen haben. – Auf das offizielle ökumenische Gespräch hat P. allerdings keinen erkennbaren Einfluss gehabt.

WW: Gott in uns oder Gott über uns? (Immanenz und Transzendenz im heutigen Geistesleben), in: StZ 105 (1923) 343–362; Protestantismus II. Beurteilung vom Standpunkt des Katholizismus, in: RGG² 3 (1930) 1600–

1603; In und gegen. Stellungnahmen zur Zeit, 1955; Katholische Krise, 1967.

Lit.: Th. F. O'Meara, Erich Przywara, S.J. His Theology and His World, 2002; B. Dahlke, Die katholische Rezeption Karl Barths. Theologische Erneuerung im Vorfeld des Zweiten Vatikanischen Konzils, 2010.

Benjamin Dahlke